



Vom Privileg zu gehen

Die COVID-19-Pandemie hat die Freiwilligeneinsätze im März abrupt beendet. Schock, Wut und Trauer über den plötzlichen Abschied wichen bald dem Bewusstsein, dass es sich bei der überstürzten Rückkehr um ein Privileg handelt.

Mir wird etwas genommen, das ist unfair!

So ungefähr waren meine ersten Gedanken, als mir mitgeteilt wurde, dass ich nach Hause geschickt werde. Klar, lieber hätte ich den Freiwilligendienst noch bis zum vorhergesehenen Ende gelebt. Das Problem ist aber ein anderes: Das, was ich zu Anfang als ungerecht empfunden habe, ist in Wirklichkeit ein Privileg. Deutschland kümmert sich, mich aus einem potenziellen Krisengebiet herauszuholen. Nicht aber um die 31 Millionen Menschen, die dort leben. Nicht falsch verstehen: Es ist natürlich normal, dass der deutsche Staat seine eigenen Staatsbürger priorisiert. Durch die Rückholaktion ist mir aber klargeworden, welches Privileg ich genieße und Andere nicht. Die Krise trifft Deutschland stark. Für viele Entwicklungsländer wird sie aber zur Existenzfrage.

Benedikt (Peru)

Leben bedeutet auch Abschiednehmen

Der Anruf am Spätnachmittag des 11. März, möglichst schnell meinen Einsatzort Timisoara zu verlassen, traf mich wie ein Don-

nerschlag. Da ich altersbedingt zur Risikogruppe zähle, sah ich das aber sofort ein. Schließlich wollte ich nicht im Falle einer eigenen Erkrankung Quarantäne und medizinische Behandlung in der Fremde verbringen müssen.

War ich nun „feige“, eilig meine Sachen zu packen, sehr wohl wissend, was für ein Privileg es ist, unverzüglich in mein Heimatland ausreisen zu können? In ein Land mit einem vergleichsweise gut organisierten Hochleistungs-Gesundheitssystem, in ein Land mit einer vergleichsweise „good governance“; zurück in meine vertraute Lebensumgebung, wo es sich vermutlich einfacher mit Einschränkungen leben lässt als in der Fremde...

Nein, dachte ich aber dann: Feige muss ich mich nicht fühlen, nicht, wenn ich im Blick behalte, wozu mich meine Vorteilssituation verpflichtet: Ich möchte versuchen, mit meinen Möglichkeiten und Gaben, denjenigen, die gerade nicht so privilegiert



sind, etwas „zurückzugeben“. Gelegenheiten dazu gibt es reichlich!

Im Nachhinein betrachtet: Hilfreich für diesen plötzlichen Abschied war für mich sicher, dass mir zuvor in meiner Hospizarbeit immer bewusst war, dass es sein kann, dass ich am kommenden Tag manche Menschen nicht mehr wiedersehen werde, weil sie sterben könnten. Insofern gab es gewissermaßen immer wieder eine Einübung der Haltung eines „abschiedlichen“ Lebens, stets im Bewusstsein der Begrenztheit menschlichen Lebens, seiner Verletzlichkeit und Unkontrollierbarkeit.

Clarissa (Rumänien)

Gottes Willen auf der Spur

In dieser Krise durfte ich die fundamentale Glaubenserfahrung machen, dass der Wille Gottes nicht immer spielt, wie wir wollen. Als Mitglied einer Jesuitenkommunität habe ich viel über die ignatianische Spiritualität und das jesuitische Selbstverständnis gelernt. Das Prinzip der stetigen Suche nach dem Willen Gottes und seiner größeren Ehre lebt sich einfacher in „normalen“ Zeiten. Wenn sich unserem persönlichen Willen etwas dann in den Weg stellt, wie in meinem Fall mein Ausreisebescheid aus

Indien, kommt man schon ins Stocken. Hier habe ich erlebt, dass es völlig legitim ist, dem Zorn und der Wut auch im Gebet Ausdruck zu verleihen. Der Aufschrei „Warum?“ darf Gott anvertraut werden. Auch wenn dann doch die Antwort ausbleibt, durfte ich erfahren, dass ich mich trotzdem in all dem getragen wissen darf, in der Hoffnung, dass sein Weg mich zum Besten führen wird. Das auch wenn ich ihn zumindest jetzt, vielleicht auch nie, verstehen kann.

Simon (Indien)

Wie geht's weiter?

Für Jesuit Volunteers stellt die aktuelle Situation eine Zäsur dar. Auch wenn sich gegenwärtig viele Fragen und Herausforderungen für die zukünftige Arbeit stellen, haben die Ziele des Programms weiterhin große Relevanz. Denn: Sich solidarisch und aktiv für eine sozialere, gerechtere und nachhaltige Gesellschaft einzusetzen ist kein Privileg, sondern wichtiger denn je!

Wie werden Sie auf dem Laufenden halten:
jesuit-volunteers.org
